

ts
denken.



1. Budder. Lieder
2. Olearü (Wahrnehmung der von Professore H. Grist)
3. — — — — — Grist des Herrn Kopf.
4. Jannant J. sub. Lib. 6
5. Hieblich Epistolarum glaubten. Dänisch.
6. Eundant gülden. Almind. Dänisch.
7. Gertur von der Dänst. a. Absolution.
8. Funtur nider das Erpziges. Gung. - Catent.
9. Sagittarius von Dänst. Pietismo.
10. Sagittari (Verfäinigung) sanct. Pietismo.
11. Gwandan von dem Termino des Gude Gode.
12. Funtur von der Dänst de Termino Salutis Sumane semp.
13. Excerpta de Termino Salutis et Gratia.
14. Ablesung der Injuria nider D. Henr. Müller.
15. Catalogus der Dänst de Tern. Salutis. Duxo.
16. — — — — —
17. Continuo cataloyi.
18. Dänst continuation
19. Hing's Antwort auf Cunei Misere.

Theol. M. VI, 409.
 J. V. 92

9. 7. 204^a

24.

23.

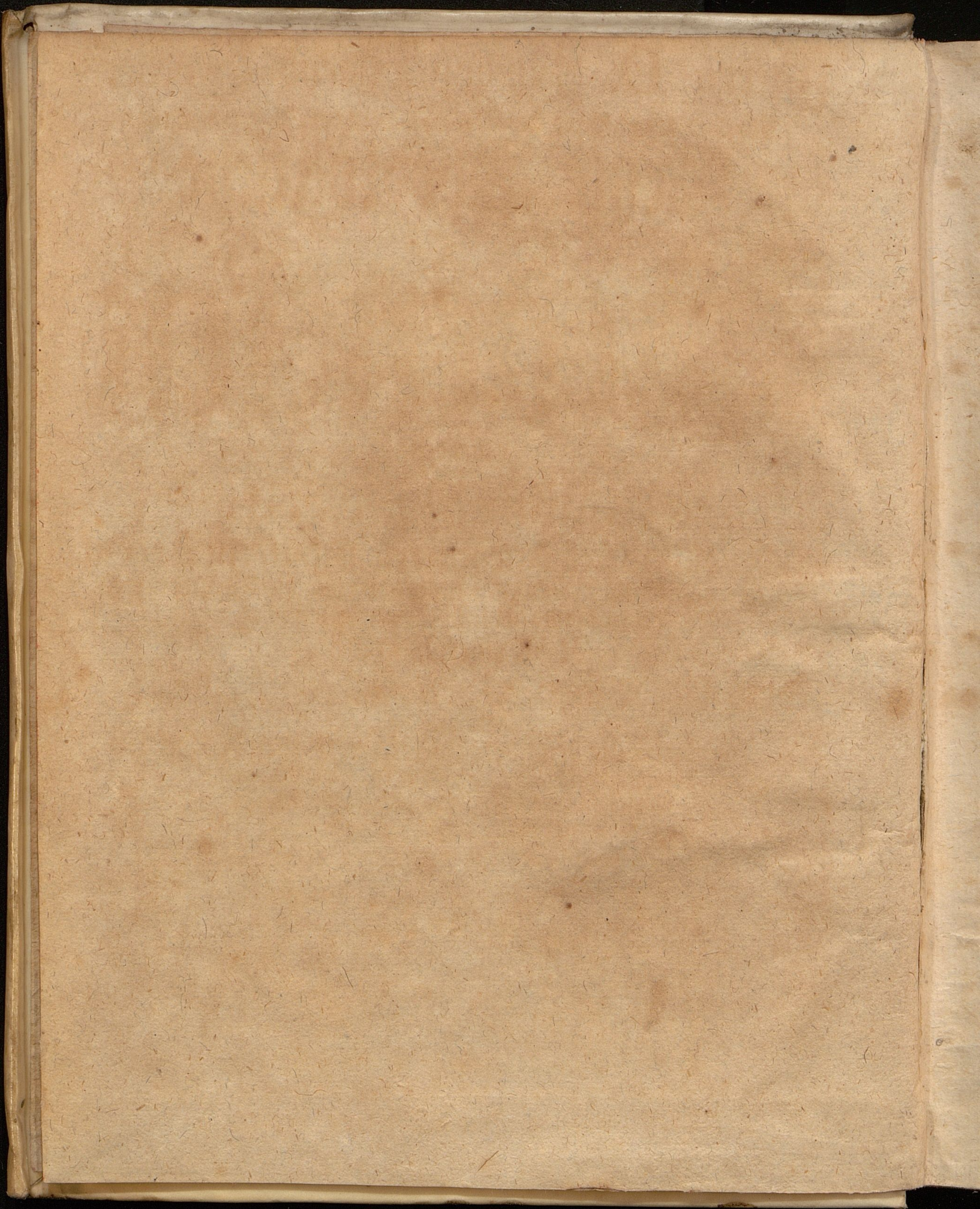
et.

6.

opt.

7.





9

82

—
Von der
Reicht

und

Absolution.

M. MAGNUS Gärtner. P.

6

Oldenburg/

Im Jahr M DC LXXXVII.





Von der
Beichte und Absolution.



A ich zu erst von dieser Materien anfang
zu schreiben / hat mir bey weitem nicht ge-
treumet / daß ein solcher Wust und Greuel
darunter verborgen läge. Denn wiewol
mich die Widersacher selbiger Zeit durch
ihre Hochmuth und Frechheit fast sehr reiz-
geten und ergerten; so gedachte ich doch/bey
dem lieben Gott! daß so jemand hierin-
nen irrete und fehlete/ solches straucheln/ wo nicht eben aus überei-
lung und Menschlicher Schwachheit/doch zum wenigsten aus ir-
gend einer Verleitung geschehe / die durch bessern Unterricht aus
Gottes Wort endlich werde zu heben und bessern seyn. Es hat
mich aber die Erfahrung seither allzuviel gelehrt / daß Menschen
gefunden werden / die auch in diesen höchwichtigen Sachen ihrer
Seelen Heyl und Ewige Seeligkeit belangend / also gefährlich
scherzen/daß sie auch wissentlich und aus wolbedachten Muth al-
so geberden/und wollen kurbumb solch ihr vermessenlich Vorneh-
men für Recht gehalten haben. Und als ich nun dem Brunnquell
dieses halbstarrigen Irthumbs / etwas genauer in der Furcht des
Hern nachgeforschet/ habe gespühret/ auch allzuviel im Werck
erfahren/daß solcher Jammer nicht aus Unwissenheit allein/son-
dern auch aus Bosheit herrühre: Und daß solche Leute wissend und
willens nicht anders von der Beicht und Absolution halten / als
ihrem Zweck und Vornehmen gemäß und eben ist; auch nie nichts



thätiges noch gründliches von diesen wichtigen Articuli gehalten haben; daher die Praxis nicht besser gerathen können/als die Theoria bey ihnen gewesen ist. Drauff bin ich raths worden / ihnen zum überfluß noch diesen Dienst zu thun/ und ohne Geprenge der Worte schlechter dings/ und gleichsam in kurzen Schrancken zu verfahren/ und die ganze Sache auff's Einfältigste also vorzulegen/ daß daraus so wol der rechte Grund und Beschaffenheit/ als auch was hierinn eigentlich streitig/ und einem jeden Christen hiervon zu halten nöthig ist/ ordentlich und deutlich könne ersehen werden/ damit sie sich nicht zu entschuldigen / sondern jederman vielmehr sich auch daraus zu erbauen und zu besseren haben möge. Gott gebe / daß es etwas helffe?

Erstlich. Muß von allen seiten vor bekand und als unfeugbar angenommen werden / daß das höchste und nothwendigste Amt und Dienst in der Kirchen/ sey die Vergebung der Sünden. Welches Amt und Verrichtung zu der Sünder Heyl und Nutzen/ das ist/ zu ihrer Bekehrung und Besserung/ Gott nach seinem allein weisen Rath und Wohlgefallen den Menschen/ und zwar dem Predig- Amt insonderheit / anvertrauet und aufgelegt / allein nach seiner heiligen Ordnung/ Stiftung und Einsetzung hiemit zu verfahren/ und nichts nach Menschlichen Gutdüncken/ vielweniger in ihrem eigenen/ sondern in seinem Nahmen / und durchaus nach seinem Wort und Verheißung/ vornehmen und außrichten sollen / als darinn allein aller Bußfertigen Sünder Seelen Heyl und Seeligkeit gegründet ist. Daher auch solche Stiftung und Einsetzung nur den Zeiten N. T. eigen ist / und allererst recht im schwange kommen/ nach dem das Evangelium von CHRISTO in aller Welt nach CHRISTI Befehl gepredigt worden ist; vermittelst dessen der Heyland Busse und Vergebung der Sünden allen Völkern hat verkündigen lassen. Und ob schon auch im A. T. die Vergebung der Sünden den Gläubigen an den damahls noch zukünftigen/ doch verheissenen Erlöser und Seligmacher CHRISTUM JESUM zu theil worden ist / und wir also hoffen durch denselb.

denselben Glauben selig zu werden / gleicher weise wie auch sie /
 die Väter. Apost. Gesch. XV. 11. So findet man dennoch keine
 deutliche und klare Stiftung und Einsetzung von den Schlüs-
 seln des Himmelreichs / oder von der Beicht und Absolution / im
 A. T. Auch findet man kein Exempel, daß jemand im A. T. ei-
 nem Sünder insonderheit die Vergebung der Sünden angekün-
 diget / es wäre ihm denn / wie dem Propheten Nathan wegen des
 König Davids, insonderheit von Gott anbefohlen worden. II. B.
 Sam. XII. 1. 13. Also daß Gott der Herz gleichwol auch im
 A. T. mit diesem hohen und sonderbahren Gnaden- Werck nicht
 anders hat wollen / als von denen allein / welchen er selbst solches
 besonders befohlen / verfahren und gehandelt haben; Ob gleich den
 Bußfertigen Sündern die Vergebung der Sünden ins gemein /
 und nach eines jeden Glauben insonderheit / unter dem Schatten
 der Figuren / Vorbilder / und Opffer / zu theil worden; nicht so sehr /
 weil das A. T. noch mit den Wercken des Gesetzes umging; son-
 dern vielmehr umb des Glaubens willen an die Verheißung Gots
 tes von CHRISTO JESU, von dessen Verdienst so woll die
 Hoffnung des Zukünftigen / als auch die Erfüllung des Gegen-
 wertigen / ihre einzige / ja die allervollkommenste Krafft und
 Wirkung haben solte und muste.

Zum Andern. Weil diese Stiftung und Ordnung zwar
 zu gemeinem Nutzen der Sünder in der Kirchen / doch an einen ge-
 wissen Stand in der Christenheit / von CHRISTO unserm Er-
 löser selbst verbunden / und dies hohe und heilige Ambt nicht einem
 jedweden ohn unterscheid / anvertrauet; ob woll alle Christen in der
 Gemeinschaft des Glaubens stehen / und alle die Vergebung der
 Sünden in CHRISTO oder von CHRISTO suchen; So ist
 offenbahr / daß nicht einem jedweden nach seinem Gefallen und
 Gutdüncken zustehet / der Schlüssel des Himmelreichs nur so und
 so zu gebrauchen. Sondern es muß der Gebrauch der Schlüssel
 alleindemselben Stand und Orden in der Christenheit eigen seyn
 und verbleiben / an welchen CHRISTUS der Herz selbst in

A liij

seiner

seiner heiligen Stiftung und Einsetzung denselben verbunden hat. Und wie nun niemand ihm selbst die Ehre nehmen kan / er sey denn von Gott beruffen / wie Aaron. Ebr. V. 4. So mag auch niemand die Schlüssel des Himmelreichs in der Kirchen CHRISTI handhaben und brauchen / er sey denn von CHRISTO durch rechtmessigen Göttlichen Veruff darzu bestetigt / als ein Haushalter über CHRISTI Geheimnissen. I. Corinth. IV. 1. Kan auch kein Sünder der Vergebung seiner Sünden gewiß und versichert seyn / wo er nicht dieselbe an demselben Orth / und bey denselben Persohnen / auch mit denselben Mitteln suchet und brauchet / wie es der Heyland einmahl vor allemahl in der Christenheit verordnet / gestiftet und eingesetzt hat. Denn es fährlich ist / in Sachen die Vergebung der Sünden / und der Seelen Seeligkeit beslangend / seinen eigenen Gedancken / und Menschlichen / das ist / fleischlichen und sündlichen Wahn und Dünckel folgen; so es nur sonst zu thun hat / daß wir solcher hohen Geheimnissen heilsamlich und nützlich genießen mögen / wan wir gleich mit aller Menschlichen / ja Christlichen und möglichen Sorgfalt verfahren / und wie S. Paulus redet / mit Furcht und Zittern schaffen / daß wir selig werden. Philipp. II. 12.

Zum Dritten. So dan die Vergebung der Sünden nicht bloßhin in gemeiner Predigt verkündigt / sondern auch vornemlich nach des HERN CHRISTI Einsetzung und Stiftung in der Kirchen durch das Ambt der Schlüssel ausgerichtet / und einem jeden Bußfertigen Sünder insonderheit mitgetheilet und zugeeignet werden soll; Findt sich / daß gleich wie die Beicht und Absolution sich gegeneinander halten als Relatum und Correlatum, und eins von dem andern so wenig als Leib und Seel bey dem lebendigen Menschen können geschieden werden; also auch einem jedwedem Prediger bey seiner Gemeine / vermöge seines Göttlichen Veruffs solches Heil. Ambt zu verrichten alleinig gebührt / und keinem Frembden; so wenig / als den Predigern nach der Apostel Zeit verordnet worden / allen Gemeinen ohne unterschied zu predigen / welches

welches allein der Apostel Ambt und Beruff gewesen. Es ist aber so viel mehr daran gelegen / daß die Seelsorger einer jeden Gemeinde solche besondere Aufsicht und Seelsorge über ihre anvertraute Schäflein Namentlich behalten und brauchen / und selbige gar keines weges einem Fremdden / oder irgend einem Niedlinge gestatten / als eben dies Ambt der Schlüssel eine besondere und gar genaue Aufsicht und Sorgfältigkeit erfordert / damit hierinn alles nach CHRISTI Meinung und Stiftung / und zu der Sünder Heyl und Besten / und gar nicht zu ihrem Verderben gereichen möge. Welch Verderben als denn ohn zweiffel am meisten zu besorgen / wan Zuhörer sich wieder ihre ordentliche rechtmäßige Seelsorger aufbäumen / und sich ihrer von Gott ihnen anbefohlenen Aufsicht und Ambts entziehen wollen / und ihnen selbst eben dadurch in ihren Sünden schmeicheln / weil ihrem düncken nach dieselbige Mittel ihnen anderwärts zu Dienste stehen / so ihnen daheim aus redlichen Ursachen zu ihrem Besten vorenthalten / oder doch bey solchen ihrem Zustande als gefährlich angezeigt werden. Nicht anders / als könnte die Vergebung der Sünden so leichtlich erlangt / oder die Sünde / wan sie noch dazu mit Sünden gehäuffet und gestärket wird / auch auffer der Ordnung und Einsetzung CHRISTI unsers Herrn / bedeckt oder abgethan werden.

Zum Vierdten: Nachdem aber besorgt wird / daß solches wenig in den Beutel tragen werde / hat der heilige Geiß eine feine Ausflucht erfunden / vorgebend / daß die Beicht und Absolution / wie sie in unsern Kirchen gebräuchlich ist / nicht all solcher massen in Gottes Wort gegründet sey; und wäre / nach seinen heutigen Umständen / nur vor eine Kirchen-Ordnung zu halten / welche nach Beschaffenheit der Sachen woll möchte gemäßiget / und dan und wan / auch ohne verletzung des Gewissens / davon abgetreten werden / damit wir allen allerley werden / und allenthalben etliche gewinnen. Und haben sich mit solchen und andern schönen Schrifft-Sprüchlein / nicht anders / als des Horatii Krähe mit fremdden Federn geschmückt / daß man den Schalck nicht merken solle.

solle. Haben wir doch/ Gott sey danck! so viel Liecht und Erkenntniß aus Gottes Heil: Wort / daß wir das Böse von dem Guten scheiden/ und den Baum an seinen Früchten erkennen können. Denn gesetzt / solch ihr gemachtes Vorgeben nicht ganz falsch wäre/ das doch in solchen Fällen am meisten zu besorgen; so solte ihnen dennoch auch eine gute und heilsahme Ordnung von Christen = Menschen / oder von der Kirchen gemacht/ nicht so gar anstinken/ daß sie dieselbe so gering halten wolten; ob sie schon zur Erbauung und Besserung der Sünder gereicht; daß sie dieselbe so leichtlich hindan setzen / und woll gar mit Füßen treten wolten/ wan sie allein Gunst oder Gewinn dabey sehen; und daß solches wollgethan heißen solte/ und das Ambt eines Evangelischen Predigers recht außrichten; welches vornehmste Sorge gleichwoll dahin gerichtet seyn soll/ daß er nicht jemand die Hände bald auflege / und sich dadurch frembde Sünden theilhaftig mache. I. Timoch. V. 22. Wöchtens über dem nicht darthun/ daß es recht und wollgethan sey; sondern sey gnug / daß sie also sagen und thun; nicht anders / als müste man ihrer Plauderey und eitelen Gewätsche/ mehr als dem Heil. Gottes Wort glauben/ daß mit solchen grossen Ernst und Vorsichtigkeit in solchen hohen Sachen der Seelen zu verfahren/ an so vielen Örthern der Schrifft so fleissiglich gelehret/ und vor Sicherheit und Vermessenheit/ sonderlich in solchen hochwichtigen Stücken/ mehr denn in einen Spruch/ ganz treulich gewarnet hat. Wie so gar seuberlich heben sie doch sich hiemit selbst aus der Kirchen/ deren Gliedmassen sie sich rühmen/ und doch indessen dieselbe auch in diesem Stück nicht vor den Grund = Pfeiler der Wahrheit halten. I. Tim. III. 15. Noch sich deren Ordnung/ wie sie anzeigen/ untergeben wollen/ welche durch den Geist CHRISTI uns in alle Wahrheit leitet. Joh. XVI. 13.

Zum Fünfften. Von wannen aber ist die Beichte und Absolution kommen/ so sie nicht aus Göttlicher Stiftung/ Ordnung und Einsetzung in die Kirche kommen ist? Hat auch die Kirche Macht gehabt ihr selbst ein Mittel zur Vergebung der Sünden zu erwehe

zu erwählen und einzusetzen? Was dürfft es denn des Mittler
 Amtes des HERN CHRISTI? Hat auch der HERN CHRIS-
 TUS ein ander Ambt bey den Sündern auff Erden geführt? als
 die Vergebung der Sünden? Und hat er nicht dieselbe auff dieselbe
 Art und Weise in der Kirchen bey den Sündern gebraucht und
 mitgetheilet / wan sie ihm ihre Sünden im Glauben gebeichtet/
 und bekennet / beweinet und bereuet haben? Sind doch auff keine
 andere Weise dem Sichtbrüchtigen / der Mariæ Magdalenz, und
 anderen von CHRISTO unserm guten Hirten und Bischöffen
 unserer Seelen. I. Petr. II. 25. ihre Sünde vergeben / als er nach-
 mahls auch seinen Jüngern dieselbe auch zu vergeben gelehret / und
 das Ambt CHRISTI mittelst der Vergebung der Sünden zu
 treiben / und den Sündern zuzueignen / anbefohlen und verordnet
 hat / wie sie selbst bekennen: Ich habe es von dem HERN empfangen /
 was ich euch gegeben habe. I. Corinth. XI. 23. Wir sind
 Botschaffter an CHRISTI statt / lasset euch versöhnen mit
 Gott. II. Corinth. V. 20. Oder haben die Apostel / und alle an
 ihre statt nachmahls verordnete Lehrer und Prediger ein ander
 Ambt zu führen / als CHRISTUS geführt hat? Oder auff an-
 dere Weise die Sünden zu vergeben / oder durch andere Mittel sol-
 che Vergebung auszurichten / als ihnen CHRISTUS der HERN
 verordnet und vorgeschrieben hatte? Mag auch ein Exempel ir-
 gend eines Apostels / oder auch getreuen Seelen Hirten / nach ih-
 nen angezeigt und namhafte gemacht werden / der nicht nach der
 Ordnung und Stiftung CHRISTI mit dem Ambt der Schlüs-
 sel und Vergebung der Sünden gehandelt hätte? Wan werden
 sie doch immermehr uns dergleichen auffbringen? Und soll indessen
 die Beicht und Absolution nicht Götliche Ordnung heißen; so
 doch alle Exempel der Heil. Schrift N. T. und der Kirchen Hi-
 storien / mit dieser Einsetzung CHRISTI so genau zutreffen / daß
 sie allein gnug wären / diese nützliche und heilsahme Ordnung zu
 bestetigen / wan schon die Kirchen Satzungen nachgehends nicht
 darzu gekommen wären; die ebenfals der Stiftung CHRISTI

B

solange



so lange ähnlich bleiben werden / als kein einziges Exempel in contrarium, von frommen und reinen Lehrern in der Kirchen / auch aus den Kirchen-Historien kan dargethan werden.

Zum Sechsten. Gern wolten wir auch woll einmahl hören / warumb die Beicht und Absolution in der Kirchen nicht Göttliche Ordnung sey? Oder warumb sie es nicht seyn könne? Ist doch das höchste Werck mit den Sündern zu handeln / und die Vergebung der Sünden mitzutheilen: Welches keinem Menschen / sondern allein **GOTT** selbst gebührt / sintemahl wir freylich allzumahl Sünder sind. Rom. III. 23. und daher auch alle von seiner Hand müssen nehmen Gnade umb Gnade. Rom. V. 15. 16. Daher auch die Pharisæer sich an **CHRISTI** Menschheit ärgerten / und sprachen: Dieser lästert **GOTT** / da **CHRISTUS** dem Sichtsbrüchtigen die Sünde vergab / nicht wissend / daß **GOTT** der Allmächtige des Menschen Sohn die Macht gegeben hätte. Matth. IX. 3. So kan denn nun freylich **Gottes** Ordnung seyn / was **Gottes** Selbeigenes Amt und Werck ist / und das an und vor sich selbst niemand gebührt / als **GOTT** selbst / und hernach dem / welchen **GOTT** selbst es anvertrauet hat. Hier kömmt zu dem können das Seyn. Und wird nun dies Göttliche Amt und Werck allererst bey den Menschen recht in gang und schwang bracht / daß der Eingeborne Sohn **Gottes** selbst angefangen / und mit seinem Blut und Todt erworben / gestiftet / und alles / was er deßhalb seinen Jüngern befohlen und verheissen / bestättiget hat. Wer mag hie anders sagen / als daß dies die lautere Wahrheit ist? Ja wer könte ohne Gottslästerung anders gedencken / als daß diejenige recht thun / die nach solcher Ordnung **CHRISTI** das Amt der Vergebung der Sünden verwalten und darob halten? Und daß hergegen diejenige unrecht thun / die mit der Vergebung der Sünden nicht nach der Ordnung und Einsetzung **CHRISTI** verfahren / oder davon abweichen. Welches ohn zweiffel alle diejenige thun / die das heilige Amt der Vergebung der Sünden eigenmächtig zusich reißen / oder die rechtmäßige Haushalter dessen berauben; und doch

Doch indessen auch die Schlüssel nicht einmahl recht gebrauchen/
sondern vielmehr schändlich mißbrauchen/ in dem sie lösen was zu
binden ist/ und binden/ was zu lösen ist; nemlich/ in dem sie nicht
damit gebahren/ wo/wann/und wem es sich gebührt; sondern nur
wo/wann/und von wem es gefodert wird; unangesehen solches
denen/ so es begehren/ solcher gestalt gar nicht zur Besserung/ son-
dern zum augenscheinlichen Verderben gereicht/ wo sie nicht selbst
muthwilliglich blind seyn wolten.

Zum Siebenden. Und wie mag's zugehen/ daß die Beicht
die in der Kirchen dem ordentlichen Seelsorger geschicht/nicht mag
Göttliche Ordnung seyn; so doch dieselbe Beicht nicht anders denn
eine Erklärung der Reue/eine Bekänntuß der Sünden/ und ein
Werck des Glaubens ist? Hat denn Gott nicht auch in seinem
Wort gebotten die Sünde zu bekennen/ das ist/ zu beichten/ zu be-
zichten (denn so lautet das deutsche Wort) und zu bejahen oder ge-
stehen? Ja/ aber Gott hat nicht geboten im Beichtstuel/ in der
Kirchen/bey dem Priester zu beichten/und eben daselbst/und nicht
anderswo die Absolution zu suchen. Du feiner Censor, sage
mir doch/hat ers denn auch verbotten? So sind wir denn beyden
theils noch gleiche weit kommen/ und wir stehen beyde noch so fer-
ne miteinander in gleichem Felde. Laß sehen/ ob dein Verbott
mehr gelten soll/oder mein Gebott? Gottes Ordnung/oder des
Teuffels Unordnung? Wie aber/wann Er die Beicht eingesetzt
hätte/ da Er selbst zu Petro sagte: D I R will ich des Himmel-
reichs Schlüssel geben. Matth. XVI. 19. Welches hernach auch
der H Erz allen seinen Jüngern sagte. Joh. XX. 23. Wozu doch/
umb Gottes willen? Allein zu deren Nutzen/ die ihre Sünde im
Glauben an CHRISTUM, ihme Petro, und allen der Apostel
Nachfolgern beichten und bekennen würden. Mag auch jemand
einen andern Verstand aus denselben Worten der Einsetzung
CHRISTI von den Schlüsseln des Himmelreichs nehmen? Ist
nicht solches den Sündern also zu gut eingesetzt? Ja/sprichstu/die
Absolution ist eingesetzt; aber die Beicht ist nicht eingesetzt. Sage



recht/lieben Herzen/redt ihr das aus Schimpff/oder aus Scherz?
 Oder ist's euch also im Traum oder Schlass vorkommen? daß die
 Apostel des HERN jemahln einen absolvirt/ der seine Sünde
 nicht erkant oder bekant hätte? Mag man auch solche Gottslä-
 sterung von den Heil. Aposteln des HERN gedencken/ die ihr nun
 auch vielleicht ihren Nachfolgern im Ambte zumuthen/ und vor
 Recht beplegen wollet? Wie komts aber immermehr/ daß ihr so
 leise über diesen Worten der Einsetzung CHRISTI von den
 Schlüsseln des Himmelreichs daher trettet/ und traget die beyden
 Schlüssel in den Händen an statt des Gewichts/ nicht anders/ als
 die Seil-Länger/ die mit ihrem Gewicht die Linien herab fah-
 ren; sehet aber nicht/ oder wollet vielmehr nicht sehen/ daß diese
 Linie auch an einem gewissen Orth angeheffet ist/ damit nicht der
 Lufft-Springer ins Lerchen-Feld dahin fahre/ und den Hals
 entzwey breche? Wer möchte glauben/ daß so scharffsichtige Luchs-
 Augen bey Menschen gefunden worden/ die in diesen Worten al-
 lein die Absolution und nicht die Beicht gefunden hätten? Gerade
 als könnte eine Absolution ohne Beicht und Bekantniß der Sün-
 den seyn! Oder kan man auch Leib und Seele voneinander schei-
 den/ und dennoch einen ganzen Menschen behalten? Vorzeiter
 ward das Sacrament der Buße in drey Theile getheilet/ in die Abs-
 solution/ die Vergebende Gnade Gottes/ und den Stauben des
 Reuenden Beicht-Kindes. Lasset uns die Worte auff die Seite
 sehen/ und die Sache selbst ansehen. Was wird anders in dieser
 Heil. Handlung verrichtet/ als daß der Sünder seine Sünde er-
 kennet und bekennet/ und Besserung angelobt/ das ist die Beicht;
 Daß der Priester ihm hierauff/ als ein Diener in seines HERN
 Nahmen/ die Loßfündigung von seinen Sünden spricht/ und das
 ist die Absolution; Und endlich/ daß Gottes Gnade und Liebe in
 diesen beyden würcket/ daß so woll des Priesters Absolution kräftig
 und gültig sey/ als auch daß der Sünder dieselbe ergreiffe/ und
 ihm zueigne/ das ist/ sich daraus tröste/ und bekehre. Sage an/
 wer da kan/ ist's nicht das/ was CHRISTUS in den Worten der
 Einsetzung

Einsetzung von den Schlüsseln des Himmelreichs verheissen und gegeben hat?

Zum Achten. Hier murmeln sie/aber es ist nicht vonnöthen/ daß sie in der Kirchen/ oder im Beichtstuel/ oder dem Priester geschehe. In Gottes Nahmen/ daß sie auch auff dem Felde/ oder im Walde geschehe; wie Johannes der Täufer in der Wüsten/ und am Jordan absolviret hat/ und also bey seiner Wasser-Taufse auch durch seine Buß-Predigten die Sünder zu CHRISTO verwiesen/ und sie darauff der Gnaden Gottes verträstet. Solcher gestalt haben im Anfang der Christenheit/ ehe noch die Kirchen/ oder die Beichtstühle waren/ die Apostel und lieben Väter in den Häusern absolvirt/ auff der Strassen/ oder wo sie sonst zu ihnen gekommen/ die ihre Sünde ihnen befand/ und derselben Vergebung bey ihnen gesucht haben. Was ärgert sie aber nun der Beichtstuel/ nachdem durch Gottes gnädige Vergebung auch die Christen ihre ordentliche Kirchen zum Gottesdienst haben? Oder gefällt ihnen daß/ daß wir wieder zu den Höhen und Thälen gehen? Oder abermahl in den Klöstern löhren? Oder gar CHRISTUM in den Schulen geißeln? Zu welchen stummen Bösen unsere Vorfahren gangen sind/ wie sie geführet wurden. I. Corinth. XII. 2. Was schadet doch/ Ey lieber/ daß ein Besonderer Orth in der Kirchen/ der Beichtstuel genant/ darzu ausgesondert und gewidmet ist/ daß die Schäflein von der Heerde sich in diese Hürden zu ihrem Hirten sammeln? Oder solts besser seyn/ daß sie in der Wüsten noch in der irre gehen/ und sich wegen und wiegen lassen/ von allerley Wind der Lehre? Ephes. IV. 14. Der aber den Seinigen die Macht gegeben hat/ die Sünde zu vergeben/ und einem jeden seine Heerde zu weyden anbefohlen hat. Apost. Gesch. XX. 28. Hat er nicht auch gewolt/ daß solches auff die bequeme ste weise geschehe/ als es Zeit und Orths Gelegenheit gibt? Nur daß es in allen nach CHRISTI Ordnung mit der Handlung selbst geschehe! Hat er nicht auch durch solche Freygelassenheit diesen Beichtstuel in der Kirchen gebilliget/ der umb der Besonderen

B iii. Übung/

Übung/und Prüfung/und anderer Nothwendigkeiten halber/vor
 andern darzu von den Gottseeligen Alten vorträglich geachtet ist?
 Aber das Wort/Beicht/sichtet sie an/und daß sie also sollen ge-
 bunden seyn. Daher sprechen sie vielleicht: Lasset uns zerreißen
 ihre Bande/und von uns werffen ihre Selle; Aber was sagt die
 Göttliche Antwort dazu: Der im Himmel wohnet/lachet ihr/und
 der HERR spottet ihr/ Er wird eins mit ihnen reden in seinem
 Zorn. Psalm. II. v. 3. 5. Wollet ihr auch zornig werden/ liebe
 Libertiner, daß der Apostel alle solche Ordnung gut/ billig und
 recht/ das ist/ Göttlich heisset/da er saget: Lasset alles ehrlich und
 ordentlich zugehen. I. Corinth. XIV. 40. Ist auch dieses Zeu-
 gniß frembde? Welches doch/gleich andern mehrern/eben zur Zeit
 der Beicht und Absolution/recht in die Übung/wie es am füglich-
 sten geschehen kan und mag/ gebracht werden soll und muß.

Zum Neundten. Es geschehe nun die Beicht in der Kirchen/
 oder auffer der Kirchen/ im Beichtstuel/ oder im Kranken-Bette;
 wiewoll auch hierinn allewege/ nach Gottes klahrer Ordnung/
 das nützlichste und beste muß erwahlet werden/ soll es anders Gott
 nicht zuwider seyn/ daß ihm davor eckeln möchte. Esa. I. 11. 13.
 14. So wird doch vor allen Dingen die Frage bleiben: Wem wir
 denn beichten sollen? Denn hie ist's/ was uns CHRISTUS bey
 dieser Einsetzung sonderlich eingebunden hat/ und davon Er ohn
 zweiffel niemanden/ der der Absolution nützlich und selig gebrau-
 chen will/will abgewichen haben/da Er klahr und offenbahr sagt:
 D J K will ich des Himmelreichs Schlüssel geben. Wer ist er
 doch/ Ey lieber/ der D J K? Ist's die ganze Kirche? Sinds die
 Zwölffe allein? Ist's Petrus allein? Wehle/was du wilt; so bleibt
 doch gleichwoll die Meinung der Stiftung CHRISTI feste/
 diese nemlich/daß nicht wenig/sondern fast viel daran gelegen sey/
 zu wissen/wem man beichte? Wie aber CHRISTUS mit diesem
 Wort D J K anzeiget/daß nicht jederman bey jederman die Macht
 der Absolution habe/ noch also auch derselben brauchen könne o-
 der solle; So zeigt er zugleich damit an/daß man allein dem jeni-
 gen

gen beichten/das ist/die Sünde bekennen und anzeigen soll/der die-
 selbe Macht/zu derselben Absolution/bey demselben Sünder/nach
 CHRISTI Ordnung und Stiftung hat. Dies hat die Kirche
 angemercket/da sie die Heerde CHRISTI in gewisse Hürden ge-
 theilet/und die Hirten/eben umb desto sorgfältiger und embsiger
 Aufsicht und Vorsichtigkeit willen/zu ihren besonderen Heerden/
 das ist/Kirchspielen und Gemeinden/beruffen und bestellet hat.
 Daher sie mit recht Clerici genandt werden/weil ein jeder sein bes-
 sonder Cleros und eigen Loß hat. Welche Verordnung CHRIS-
 TO selbstem wohlgefallen hat/da er seine Jünger in alle Welt/
 nemlich distributive, und nicht alle nach einem Theil oder Ohrt
 gesandt und abgefertigt hat. I. Petr. V. 2. 3. Darumb gehören
 auch die Worte CHRISTI hieher: Ich bin bekand den Meinen;
 Meine Schaffe hören meine Stimme; Einem Frembden aber
 folgen sie nicht nach/sondern fliehen von ihm; Ja sie kennen der
 Frembden Stimme nicht/so gar sind sie ihres Hirten gewohnt.
 Joh. X. 4. 5. Es ist aber allzu offenbahr/das der H. Erz in den
 Worten der Einsetzung in der Person Petri allen Jüngern/und
 allen derselben Nachfolgern/solch Ambt der Schlüssel zu gleichem
 Recht verliehen und gewiedmet hat/das sie alle solches Ambts
 theilhaftig wären in gleicher Macht; Ohn zweiffel nicht jemans-
 den/nach ihnen selbst/unter sich/zu Nachtheil und Verwirrung;
 sondern zur Ehre Gottes/und Befehrung der Sünder/die sich
 wolten warhafftig bekehren/als die Freyen/und nicht/als hätten
 sie die Freyheit zum Deckel der Bosheit. I. Petr. II. 16. Und so
 dan/vermöge dieser Heil. Einsetzung von den Schlüsseln/die
 Prediger insonderheit nicht in ihren/sondern in CHRISTI
 Nahmen gesandt werden/und die Busse und Vergebung der Sün-
 den nicht in ihren/sondern in CHRISTI Nahmen den Sündern
 verkündigen und mittheilen sollen; Ist zu ersehen/das dieser
 D. R. davon die Einsetzung redt/wo er auch sein wird/keinen nes-
 den sich leiden in solchem Ambt/das ihm selbst/und des Orths als
 lein/anbefohlen ist; So wenig CHRISTUS der H. Erz selbst
 jemand

niemand neben sich leidet/ damit wir nicht einem andern in seinem
Nahmen auffnehmen. Joh. V. 43.

Zum Zehenden. Vorzeiten ward die Beicht getheilet / in
drey Stücke / in die Beicht selbst / in die Reue / und in die Gnug-
thuung. Unsere Kirchen haben / nach Lutheri Lehre / woll dies
lestere / aber nicht die beyde erste Theile abgethan. Wir beichten
auch darumb keines wegcs den Priestern / daß wir mit solchem
Werk vor unsere Sünde bezahlen und gnug thun wolten. Sons-
dern weil die wahre Buss diese beyde Stücke nothwendig haben
muß / Glauben und Reue; So wircket der Glaube mittels der
Reue so viel / daß wir mit dem Munde bekennen / was wir im
Hergen von Sünden fühlen / und von CHRISTO gläuben.
Die Kirche hat auch nicht mit stummen Menschen zu thun; son-
dern mit solchen / aus deren Munde Gott dies Lob hat zugerich-
tet; daß Gott die höchste Ehre alßdan warhafftig giebt / wan es
sich selbst am tieffsten beschuldiget; auff daß du recht behaltest
in deinen Worten / wenn du gerichtet wirst. Psalm. LI. 6. Da ge-
dachte ich / ich will es dem HERN bekennen / da vergabest du mir die
Missethat meiner Sünden. Psalm. XXXII. 5. Woll ist's wahr /
daß die Syllaben und Buchstaben der Beicht oder Bekänntniß der
Sünden nicht nach Göttlichem Recht also nöthig sind / daß die
Beicht nicht auch ohn derselben geschehen möchte. Dennoch wür-
de auch das eine Beicht seyn müssen / die wan sie gleich auff andere
weise / nemlich durch Schrift / oder wie bey den Stummen durch
Zeichen geschehe / gleichwoll die Bekänntniß der Sünden in sich
hielte. Darumb ist's zu besorgen / daß ihrer viele allhier einen
stummen Geist haben / die nicht reden wollen / so gar in dieser höch-
sten Noth / ob gleich ihnen der HERN den Mund auffschäte wie des
Bileams Maulthier. IV. B. Mos. XXII. 28. Welche sich zur
Unzeit mit Aaron entschuldigen wollen / daß sie nicht woll beredt
sind / denen doch der HERN antwortet: Bin ichs nicht / der den
Menschen den Mund gemacht hat. II. B. Mos. IV. 11. Und hat
der Bräutigam gleichwoll so sehnliches Verlangen / die Stimme
seiner

seiner Braut zu hören / umb ihr zu helfen. Hohelied. II. 14. Welche Hülffe wie sie sie bey CHRISTO in seiner Kirchen sucht; also wird ihr dieselbe auch nicht vom Himmel / sondern durch den Mund seiner Diener und Botschafften in der Kirchen verkündigt / darumb er auch saget: Ihr seyds nicht / die da reden / sondern meines Vaters Geist ist / der durch euch redet. Matth. X. 20. Was aber das Herze alßdenn voll ist / soll nicht auch solches der Mund bekennen? Oder hat auch irgend Gott solches verboten? Und zwar den Priestern nicht insonderheit zu bekennen? Hat er nicht vielmehr solches klärlich in allen Sprüchen der Heil. Schrift gebotten / darinnen er die Bekänntuß der Sünde befiehlt / welche Sprüche alle entweder explicitè, oder doch implicitè, von der Mündlichen Bekänntuß / das ist / von der Beicht reden und handeln / als die darumb Gott freylich nicht mißfällig ist / weil alles umb die Vergebung der Sünden zu thun ist / welche solche demüthige Bekänntuß oder Beicht allda bittet und begehret. Oder hat Gott anders verheissen / als durch solche Mündliche Unterredung / Lehr und Unterweisung / Bekänntuß / oder Rede und Antwort / unser und seiner / Klage und Trost / mit den Sündern in der Kirchen zu handeln?

Zum Fülfften. Wan nun jemand so verkehrtes Sinnes wäre / daß er entweder seinem ordentlichen Seelsorger nicht in der Meinung CHRISTI, oder irgend einem andern aus vorgefaßten Wahn beichten wolte; was würde er anders thun / als daß er die Heil. Einsetzung CHRISTI schmälerte / und dem Heil. Geiste löge? Es ist aber / diese Einsetzung CHRISTI von den Schlüsseln schmälern / oder die Vergebung der Sünden nicht gläuben / in der That einerley. Denn so er der Einsetzung CHRISTI, welche allen Predigern gleiche Macht der Vergebung gibt / warhafftig gläubte / so würde er sie bey dem ordentlichen Seelsorger / und nicht bey andern suchen. Und so er dan dieselbe bey andern eher und besser / seinem vorgefasseten Wahn nach / zu erlangen trachtet /

E

trachtet /

trachtet / hebt er hiemit den Glauben an die Einsetzung CHRI-
 STI auff / von dergleichen Gewalt der Vergebung der Sünden /
 welche er diesem nunmehr / so viel an ihm ist / würcklich benimmt /
 und einem andern / nicht nach CHRISTI Ordnung / beyleget.
 Daher ist sein Glaube von Vergebung der Sünde irrig und falsch.
 Denn er getrauet sich die Vergebung der Sünde zu erlangen / wo
 sie CHRISTUS nicht bestimmet noch verheissen hat. Und weil
 er also dieselbe Vergebung nicht in CHRISTI Nahmen / das ist /
 nach CHRISTI Ordnung sucht / so findet und hat er sie auch
 nicht; Sintemahl aufferhalb CHRISTO keine Vergebung der
 Sünden ist. Denn so sagt er selbst / der HERR: Wer nicht mit
 mir ist / der ist wider mich; und wer nicht mit mir samlet / der zer-
 streuet. Luc. XI. 23. Was kan aber ein solcher Mensch für Trost
 und Nutzen von der Absolution haben / die nicht in CHRISTI
 Nahmen über ihn gesprochen wird? Ist auch irgend anders ein
 Trost im Himmel und auff Erden / des sich ein Mensch mehr er-
 freuen möchte / als der Vergebung der Sünden / die in CHRISTI
 Nahmen geschieht? Ist nicht auch das / was Judas sagte: Mei-
 ne Sünde sind grösser / denn daß sie mir können vergeben werden?
 Verstehend von CHRISTO und den Jüngern CHRISTI, von
 welchem er sich ab / und in seiner Reue und vermeinten Busse zu den
 Pharisæern wandte. Oder könnte sie ein anderer daß vergeben? So
 aber der eine sie nicht könnte vergeben / so könnte sie auch der ander nicht
 vergeben; sintemahl keiner von beyden in seinem / sondern allein
 in Gottes Nahmen und Ordnung vergeben soll. Sie getrauen
 aber sich gleichwohl nicht / daß sie der eine lösen werde; was wenden
 sie sich denn vergeblich zu andern? So muß denn das hergegen ei-
 ne rechte Höllen- Pein und Marter nach sich ziehen / wan ein
 Mensch solcher Absolution nicht froh werden / noch gewiß seyn
 kan / und sein Gewissen ihm sagt / es wache nu auff / wan es kan /
 denn die Sünde ruhet vor der Thür. I. B. Mos. IV. 7. Daß er
 solcher greulichen Gottelasterung schuldig worden / in dem er
 CHRISTE

CHRISTI Einsetzung und Ordnung deßfals müthwilliglich vorbey gangen / ja troziglich verschmähet und gelästert / und woll gar vorseßlicher und bößhafftiger weise aus den Augen gesetzt. Wehe! Ach Ewiglich Wehe! solcher Seelen / die sich selbst des Glaubens und Vergebung der Sünden berauben / in dem sie **CHRISTI** Heil. Einsetzung und Ordnung schmälern / und einem andern nachellen / diese werden groß Herzeleid haben. Psalms. XVI. 4.

Zum Zwölfften. Sie wollen sie uns sagen: Warumb es denn eben so grosse Sünde sey / so jemand seinen ordentlichen Seelsorger in der Beicht vorbey gehet / und zu einem andern tritt / da sie doch alle gleiche Macht haben? Solcher vorwitzigen Frage bedurffte es nicht / wan sie die Einsetzung **CHRISTI** von den Schlüssel des Himmelreichs recht angesehen / und betrachtet / oder doch zum wenigsten nicht so schändlich verachtet hätten. Was liegt nicht Macht an den Worten der Einsetzung: **ICH** will ich des Himmelreichs Schlüssel geben. 2c. Matth. XVI. 19. Und welchen ihr die Sünde erlasset oder behaltet / denen sind sie erlassen und behalten. Joh. XX. 23. Es ist woll eine Schande / daß man in der Christenheit Leute finden soll / die von den klaren Worten der Einsetzung **CHRISTI**, auch deßfals abweichen / und ihnen selbst Neben-Wege / und allerley Ausflüchte vergeblich suchen und machen. Der Heyland selbst hat gesagt: Wer auffhebet den geringsten Tüttel im Gebott / der ist des ganzen Gesetzes schuldig. Matth. V. 18. 19. Er sagt auch: Meine Wort vergehen nicht. Luc. XXI. 33. Er verbeut / ihr solt nichts darzu thun / noch darvon thun. Offenb. xxii. 18. Gleichwoll müssen diese klare und wahre Worte der Einsetzung der Schlüssel / eben so woll / als die Worte der Einsetzung des Heil. Abendmahls / und in dem Sacrament der Tauffe / der Glaube der getaufften Kinder / allerley grobe Deuteley und Glossen leiden / und ihnen / sie wollen oder wollen nicht / eine Nase machen lassen. Es gilt nicht / lieben Herzen / in

E ij

solchem



solchen hohen Sachen der blinden Kuhe / oder der tauben Mäuse
spielen / und hernach sagen: Warum? Unser HERR läßt ihm
nicht also auff dem Maul trumpfen / und sich in seinen Worten
zum Unman machen. Da steht seine Einsetzung deutlich und
klar; Der HERR hats gesagt! Kan auch grösser Sünde seyn / als
GOTT in seinem Worte Lügen straffen / und sagen: Solt GOTT
gesagt haben? I. B. Mos. III. 1. GOTT redet woll so deutlich in
seinem Wort / daß ihn die Kinder und Narren auch verstehen könn-
nen. Was treibet sie aber vor ein Geist / die mit solchen hellen
Worten / wie die Duben mit den blinden Würfeln spielen / und /
wans / und weils ihnen nur also gelüstet / unserm HERN GOTT
seine Worte im Munde verdrehen / und seine deutliche Ordnung
und Einsetzung umbkehren / so offft es ihnen nicht zu paffe komt?
Man müste es ihnen redlich lohnen / die unserm HERN und Hey-
land nicht anders achten / als wäre er ein Karten-Mann / oder als
wäre er ein Trunckenbold / der nicht wüste / was er speyete und
geifferte. Ist doch greifflich / daß diesen Leuten nicht ein Ernst
sey / was sie vorschützen / von der Gleichheit der Macht / wie ich schon
zuvor angezeigt habe. Denn wenn sie dieselbe mit Ernst meine-
ten / so würden sie / eben umb derselben Gleichheit der Macht willen /
keine unnöthige Enderung und Neuerung machen; sondern dies-
selbe am rechten / und nicht am unrechten Dreh suchen / dahin sie
CHRISTUS nicht verwiesen; woll aber seiner Apostel einer ge-
warnet hat: Ich habe es zwar alles Macht / aber es bessert nicht als
Ies. I. Corinth. VI. 12. Was solte er woll gesagt haben von sol-
chen verkehrten Händeln / dazu sie keine Macht haben / und daß nur
gar nicht zur Besserung / sondern zum Verderben dient?

Zum Drenzehenden. Ob nun schon die Beicht / die zu GOTT
geschieht / das alles höher und reichlicher hätte / was die Beicht has-
ben soll / die dem Priester geschieht; So soll doch diese auch eben
dasselbe haben. Quia magis & minus non variant speciem.
Zugeschweigen / daß wo diese letzte Art der Beicht nicht richtig ist /

da wird auch die erste unrichtig. Denn hie wird nunmehr nicht ge-
 fragt: Ob man Gott eben so woll oder mehr beichten solle/ als dem
 ordentlichen Seelsorger an CHRISTI statt! Ja es läst sich hier
 auch nicht mehr fragen: Ob man Gott/ oder irgend einem andern
 Priester besser beichten könne? Dies alles fällt auff einmahl hin-
 weg/ so bald die Einsetzung CHRISTI von der ordentlichen Ges-
 walt der Schlüssel ihre Krafft und Obligation aus dem Worte
 und Munde CHRISTI selbst empfängt. Und ist allhier nun
 eben der Ungehorsam so woll/ als dorten/ oder in beyden/ der Un-
 glaube verdamulich ist/ weil er das Ansehen machen will/ als könn-
 te oder wolte Gott nicht eben so woll durch diesen/ als jenen helfe-
 fen; so anders zu helfen stünde; und doch Gott beyden gleiche
 Macht/ allewege in seiner Maas/ gegeben hat. Solcher Unglau-
 be ist allein genug/ dies ganze Werk/ wan es noch so schön glei-
 sete/ und noch so ein andächtigt Ansehen und Larven hätte/ mit al-
 lem/ was daran hängt/ und was damit gesucht wird/ auff ein-
 mahl zu nichte zu machen. Warlich/ der Unglaube ist die allers-
 grössste Sünde/ der Gott sein Wort und Ordnung nicht lässet
 wahr seyn/ noch recht haben. Und ist greulich/ auch nur zu geden-
 ken/ daß sie in der allergroßesten Sünde daher fahren/ und mit
 Gott in solchem Unglauben handeln wollen/ eben in dem sie die
 Vergebung durch demüthige Erläntniß und Bekäntniß der
 Sünden suchen wollen oder sollen. Daß ich dessen ein Gleichniß
 gebe. Als Moses in der Wüsten nach dem Befehl des HERN
 nicht wolte den Felsen anreden/ daß er Wasser gebe nach seinem
 Wort/ sondern Moses nam seinen Stab/ und schlug zweymahl
 auff den Felsen/ nicht anderst/ als wan er ihm mit seinem Stabe/
 oder zweymahligen schlagen/ mehr/ als mit dem Worte Gottes/
 zu thun getraute; Da ward der HERN zornig über Mosen, umb
 seines Unglaubens willen/ und straffte ihn/ auch also/ daß er das
 gelobte Land nicht einnehmen könnte. IV. B. Mos. XX. 11. 12.
 Solches ist denen zum Vorbild geschehen/ die sich vermessen nach
 E. iij. ihres

ihres eigenen Wahl und Gurdüncken / in Sachen ihrer Sünden
 Vergebung und Seelen Seeligkeit / besser / als nach der Einsetzung
 und Ordnung CHRISTI zu verfahren. Und es ist ihnen solcher
 Unglaube nicht minder verdamulich / weil sie die von Gott gege-
 bene Mittel ordentlicher weise zu gebrauchen / verachten / und
 haben ihnen selbst hier und dar Brunnen / darinnen kein Wasser
 ist. Jerem. II. 12. 13. Und weil sie des einen nicht recht gebrau-
 chen / so wird ihnen denn von beyden keines / wie gesagt ist durch
 den Mund des Propheten: Nach dem Geseß und Zeugnuß / wer-
 den sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nicht haben /
 sondern werden im Lande umbher gehen / hart geschlagen und
 hungerich; das ist / noch immer zu / wie vorhin / beladen mit der
 Missethat ihrer Seelen / der sie solcher gestalt nimmer mögen loß
 werden. Esai. VIII. 20. 21.

Zum Bierzehenden. So ferne aber die Beicht auch eine Er-
 klärung der Reue seyn soll / die der Sünder über seine Sünde
 hat / wie droben gemeldet / ist eine zumahlen frembde und seltsame
 Reue / die der Sünder einem Frembden an CHRISTI statt
 bringet; welche Reue ist wie sein Gottesdienst / nemlich Selber-
 wehlet / darumb der Prophet billig fragt: Wer fodert solches von
 euren Händen? Esai. I. 12. Es reimen sich auch diese Reue und
 selberwehler Gottes - Dienst / ja Abgötterey - Dienst / in diesem
 Stück sehr woll zusammen / daß sie beyde aus dem Unglauben her-
 kommen / der nothsächlich die Verachtung der Ordnung und Ein-
 setzung CHRISTI nach sich ziehen muß. Daher ist solche Reue
 nichts anders denn eine rechte Judas - Reue / und kan auch nimmer
 mehr etwas anders werden. Dieser nachdem er seinen Herrn
 und Meister verrathen und verkaufft hatte / brachte er zwar hers
 wieder den Lohn seiner Verrätherey / nemlich die 30. Silberlinge /
 und warff sie in den Tempel / bekennete auch den Hohenpriestern
 zu Jerusalem / er habe unrecht gethan / daß er unschuldig Blut
 verrathen habe. Hier fand sich Reue / hier fand sich Beicht / ja es
 fand

fand sich auch Gnugthuung / nemlich / die Herwiederbringung
 des Lohns der Ungerechtigkeits. Noch war die Bussse Judas falsch/
 und Gott nicht angenehm. Nicht darumb allein / wie Ambro-
 sius angemerket / quia non omnia confessus est, vel quod ta-
 cuit Corpus CHRISTI sacrilegè sumptum, vel quia dolo
 & fraude fecit; Vielmehr darumb / weil die Reue nicht aus dem
 Glauben kam / sondern aus dem Unglauben / daraus alles Böse
 kam / dessen Ambrosius allhie gedencket. Welcher Unglaub dar-
 aus erkand ward / daß auch Judas allhier die Stiftung und Ein-
 setzung CHRISTI aus den Augen gesetzt / und da der HERR
 schon das Ainbt der Schlüssel seinen Aposteln anvertrauet gehabt /
 gleichwohl hat sich Judas zu den Pharisæern gewendet / und den-
 selben seine Sünde bekennet / die ihm doch nicht helfen könnten / noch
 helfen wolten oder solten / und von welchen er weder Befehl noch
 Verheißung CHRISTI hatte. Und dieser Judas, wan er schon
 ein reuiges Herz gehabt hätte; dennoch / weil er die Ordnung
 CHRISTI verachtet / und seiner Stimme nicht gehorchet: Gib
 Mir mein Sohn dein Herz. Sprüchw. xxiii. 16. Komt her
 zu Mir / zu mir alle 2c. Matth. XI. 28. Was ihr auff Erden
 lösen werdet. Matth. xviii. 19. Hat er sein Herz CHRISTO
 entwendet und gestohlen / und durch solche seine selberdachte und
 selberwehlte Reue / auch seine Bussse ganz vernichtet und verlohren.
 Darumb er auch derselbigen so gar nicht froh ward / daß er auch
 in solcher Verzweiflung die auff solche falsche Bussse nothwen-
 dig folgen mußte / hingienng und sich selbst erhieng / und ist / zu ei-
 nem schrecklichen Exempel aller Heuchler seines Gleichen / mitten
 entzwey geborsten. Matth. xxvii. 5. Actor. I. 18. Und wie könn-
 te Judas auch eine andere Reue haben / als die seinem Glauben /
 oder vielmehr Unglauben gemäß war? Es waren allda die Jün-
 ger des HERRN; Warumb gieng nicht Judas zu diesen / nach der
 Ordnung CHRISTI; und warumb brachte er ihnen den Apos-
 teln nicht das Dpffer seiner Reue? Aber das ließ er / denn er hatte
 kein

kein Herz mehr zu den Jüngern CHRISTI, weil er ihren Herrn
 und Meister / ja seinen eigenen guten Hirten / so schändlich verras-
 then und verkaufft hatte. Siehe da den rechten Brunqvell / dar-
 aus dem Judas seine falsche Reue / seine Heuchel-Busse / und folga-
 lich alles Unglück / und die Verdammniß erfolgt ist; daß er die
 Heil. Einsetzung CHRISTI der Schlüssel des Himmelreichs in
 der Kirchen aus den Augen gesetzt / und verlassen hat / durch welche
 hinführo allein die Sünder bey Gott in Gnaden gebracht wer-
 den könten / und ausser welcher Ordnung nichts / denn Verzweif-
 lung / Todt und Verdammniß zu hoffen war. Und mögen verhal-
 ben seine Brüder sich mit diesem seinem Stricke recht mässen.
 Denn freylich auch vor ihnen kein ander Lohn zu gewarten ist /
 als dem gleichwoll Reuenden Judas von CHRISTI Ungnade
 wegen zu theil worden ist. Und was hat ihm nun seine Reue ges-
 nützt / so sich sein Herz indessen von CHRISTO dem einigen Erbs-
 Bischoffen unserer Seelen abgewand hat? Ja was sollte die Reue
 anders auch unsern Heuchel-Büssern wirken; so doch die Reue /
 wan sie auch am besten ist / niemands Gewissen zu versichern tuch-
 tig ist / wo nicht der Glaube auff das Wort und Verheißung sie
 unterstützet / und erhält? Dan da heist es: Daß wir tüchtig sind / ist
 von Gott / der uns tüchtig gemacht hat das Ambt zu führen des
 N. T. nicht des Buchstabens / sondern des Geistes. II. Corinth.
 III. 5. 6. Wo dieser rechter Glaube nicht thut / und die Ordnung
 und Einsetzung CHRISTI nicht vor Augen hat und behält / da
 mag dem Sünder keine Reue helfen / sie sey so gut oder vollkom-
 men / als sie immer kan und mag. Sintemahl es alles allein an
 dem Glauben der Einsetzung liegt / der CHRISTI Wort lässet
 wahr und heilig seyn und bleiben / und sich an dieselben hält / und
 davon weder zur Rechten noch zur Lincken abweicher. Zielweni-
 ger kan oder mag irgend eine Reue / die diese Einsetzung CHRIS-
 TI nicht zum Grunde hat / noch haben will / anders als eine fal-
 sche Reue gehalten werden / oder andere Wirkungen / dem nur
 die

die einer falschen Reue eigen sind / haben und bekommen / weil sie Sünden mit Sünden wissentlich und vorsehlich häuffet.

Zum Fünffzehenden. Derhalben muß auch die Beicht/und alle Mündliche Bekänntniß der Sünden / die in solchem Unglauben und irrige Meinung geschicht / an ihr selbstent unüchtig / falsch / verlohren / und nichts seyn. Denn weil die Bekänntniß der Sünden soll eine Wirkung des Glaubens seyn ; so muß nothwendig die Beicht so offtmahls irren / so offte der Glaube irret. Ja sie selbst wissen nicht / was Beichten sey / oder was / wem / wan / und wo sie Beichten sollen / so sie der Glaube nicht führet noch treibet. Und hierinnen etwas vornehmen / das doch den rechten Glauben auff CHRISTI Wort und Einsetzung nicht zum Grunde hat / das ist nichts anders / als Gottes spotten / und sich selbst verführen. Denn was nicht aus dem Glauben kommt / das ist Sünde. Rom. XIV. 23. Gott kan man nirgends finden / als in seinem Wort. Wer hat GOTT je gesehen oder gehört / daß er seines Thuns gewiß seyn könnte / wo es Gottes Wort und Ordnung nicht thäte ? Darumb warnet CHRISTUS : Daß in den letzten Tagen viel Verführer seyn werden / die da sagen werden : Siehe hie ist CHRISTUS, oder da. Matth. XXIV. 23. Ihr solt aber nicht glauben ; Denn er ist nirgends als in seinem Wort und Ordnung ; und was auffer seinem Wort und Ordnung ist / das ist nicht CHRISTUS. So mögen sie denn zusehen / was sie thun / die gleichwoll auff ihr eigen Ebentheur / und auff so ein bloßes gerathe woll / eine solche wichtige Handlung antretten / da an einem Streich Todt oder Leben / Gnade oder Zorn / Seeligkeit oder Verdammniß hängt. Woll mögen sie bedencken / mit wem sie zu thun haben / und wer der Mann sey / dem sie ihre Sünde beichten ! Denn so es CHRISTUS der HERR nicht ist / sondern ein ander / nicht in seinem Nahmen / das ist / nicht auff sein Wort und Verheißung ist / so mag ihm beichten / wer da will / ich beichte ihm nicht. Wäre auch niemanden zu rathen / ja nur jederman zu wieder-

D rathen.

raehen. Und was könte oder solte auch ihr Beichten ihnen nutzen?
 Ja was solts ihnen nicht schaden? Sie möchten so mehr der vergeb-
 lichen Worte spahren / damit sie sich selbst / und ihren Geist / und
 ihren Gott / dem sie dienen / nur desto mehr verrathen. Gewiß-
 lich wenn sie dienen / des Knechte sind sie auch / weil auffer Gott
 und seinem Wort Gott kein Gottesdienst mag angenehm seyn.
 Wans möglich wäre / daß ihre Beicht / so viel an ihnen / woll ge-
 meint / und woll gethan wäre; daß doch auffer Gottes Wort und
 Ordnung / wie gesagt / ganz unmöglich ist; So möchte doch solche
 Beicht / die einem Frembden in solcher Meinung und vorgefaß-
 ten Wahn geschicht / Gott nimmermehr gefällig oder angenehm
 seyn. Es ist nur allzuviel verlohren / wer die rechte Beicht verlo-
 ren hat / das ist / die rechte und warhafftige Meinung des Glau-
 bens von der Beicht. Denn wie solte der können der Beicht rechte
 und seliglich gebrauchen / der den Glauben an die Wort der Ein-
 setzung CHRISTI von den Schlüsseln des Himmelreichs nicht
 hat? und wessen Verstand von mangelrey Irthümern gegen die
 gesunde Meinung der Worte dieser Einsetzung verrückt und ver-
 dorben ist / dessen Willen muß auch nothwendig vergiffet und ver-
 kehrt seyn / daß er nicht will / was CHRISTUS will / was sein
 Wort und Einsetzung mit sich bringet; sondern was er selbst will /
 was sein Fleisch und Blut / und seine blinde Vernunft will; was
 seine sündliche Begierden / sein Stolz und Einbildung / sein Haß /
 Neid / und Rachgier wollen. Wie so eine schöne Andacht bringen
 doch diese zu dem Beichtstuel? Und was mögen diese vor eine an-
 dere Absolution gewarten / als die dem Judas gegeben ward / von
 seinen Hohenpriestern: Da siehe du zu. Matth. XXVII. 5.
 Wie woll oder übel nun das Gewissen damit bewahret sey /
 läst man fromme Herzen urtheilen / welchen ihre Gottesfurcht
 nicht Heuchelen ist. Sprach. I. 32. 33. Und was ist mehr zu bes-
 sorgen / als daß sie mit solchen Feigen / Blättern einer Heuchleri-
 schen Beicht ihre Schande und Blöße nicht decken werden? War-
 lich /

Ich / wer die rechte Beicht verlohren hat / der hat auch die Absolu-
 tion verlohren ; wer die Absolution oder Vergebung der Sünden
 verlohren hat / der hat auch CHRISTI Verdienst und Mittler-
 Ambt verlohren ; wer CHRISTUM verlohren hat / der hat auch
 die Gnade und Liebe Gottes verlohren ; wer die Gnade Gottes
 verlohren hat / der hat den Himmel verscherzet / und das Ewige
 Leben und die Seeligkeit verlohren. Da komt denn das Wehe/
 davon CHRISTUS klagt und sagt : Wehe dem Menschen /
 durch welchen Ergernuß komt. Matth. XVIII. 7. Wehe der ar-
 men Seelen / die also verlohren gehet. Aber Wehe / Wehe den fals-
 schen Hirten / die die armen Seelen in solch Verderben bringen ;
 Denn weil du den Gottlosen nicht gewarnet hast / so wird er zwar
 umb seiner Sünde willen sterben / aber sein Blut will ich von dei-
 ner Hand fodern. Ezech. III. 18. 20. Aber solche Beicht-Kinder
 sollen auch solche Beicht-Väter haben. Und ich Sorge / daß sie
 noch einen ärgern Beicht-Vatter haben / den sie unter CHRISTI
 Nahmen anbeten / und ist doch nicht CHRISTUS , weil es sein
 Wort und Einsetzung nicht ist. Gleichwoll müssen sie auch das
 nicht gewahr werden / wem sie hierunter dienen / wem sie Beichten/
 und was sie unter dessen Larven anbeten / der sich verstellet in einen
 Engel des Lichts. 2. Corinth. XI. 14. Und ist doch nicht ; sintes-
 mahl er nicht in CHRISTI Ordnung und Befehl / sondern in
 seinem eigenen Nahmen komt. Weh ihnen Ewiglich ! Ausser
 CHRISTO seyn / ist in der Höllen seyn ; in der Höllen seyn / ist
 bey allen Teuffeln seyn / deren Theil wird seyn in dem Pfuel / der
 mit Pech und Schwefel brennt. Offenb. XXI. 8. Da man wird
 hören eine andere Beicht / die der wahnsinnige Schlemmer daselbst
 thut / der weiland Mosen und die Propheten nicht hören wolte/
 und nun Ewiglich vergebens schreyet : Ich leide Pein in dieser
 Flammen ; daß sie nicht auch kommen an diesen Orth der Quaal.
 Luc. XVI. 24. 28.

Zum Sechszehenden. Zwar könten sie auch in diesem Leben

D ij

leichs



leicht mercken/ und so bald nach gethaner Beicht an ihnen selbstem
 spühren/wie sie mit Gott so übel stehen; wan sie der Geist Gottes
 nur nicht so gar verlassen hätte/ und also von ihnen gewichen
 wäre; weil er nicht kom in eine böshafftige Seele/ noch in einem
 Leibe / der Sünden unterworffen. Weißh. I. 4. Denn wie die
 Beicht und Absolution ist/ so gerathen auch die Früchte der Busse
 und neuen Gehorsams. Darumb an ihren Früchten solt ihr sie
 erkennen; kan man auch Trauben lesen von den Dornen/oder Feis-
 gen von den Disteln. Matth. VII. 10. Da siehe nun die Früchte
 an/die ein solcher Baum trägt/der keine Wurzeln hat. Es solte
 die Busse eine neue Creatur machen; so ist noch immerzu der alte
 Mensch / der Mensch der Sünden / und das Kind des Verder-
 bens. II. Thess. II. 3. Die Busse solte eine Befehrung seyn/vom
 vorigen Leben und Wesen; So wird der Sünder durch solche ver-
 führische Absolution in seinen Sünden gestärcket / daß sich sein
 Herz je mehr erhärtet und verstocket. Gar andern Sinn/Muth/
 Meinung und Gedancken / müste ein solcher Mensch überkom-
 men / der sich warhafftig von seinen Sünden befehret hat / und
 wieder umbkehren vom bösen Wege/ darauff ihn sein Irthumb
 und Blindheit gebracht hatte. Sein Verstand müste erkennen/
 was recht ist; sein Wille erwählen/was gut ist; seine Seele ver-
 langen/ was nützlich ist; sein Herz/was Christlich ist; sein Ges-
 müth/was löblich/ was ehrbahr/was billig ist. Seine Liebe müs-
 ste sich ergiessen gegen seinen Nächsten; unangesehen derselbe
 Freund oder Feind sey / oder auch gewesen sey / weil dieses Guten
 und mehrentheils in der Einbildung besteht. Er müste sich be-
 fleissigen auch seinen Feinden/wan sie es gleich warhafftig wären/
 oder gewesen wären / guts zu thun / wie Gott ihm hätte guts ge-
 than; denn welche der Geist Gottes treibet/ die sind Gottes Kin-
 der. Rom. VIII. 14. Der Geist Gottes aber treibet zu nichts/
 als zu allem Guten/und hasset das arge. Und ob schon in diesem
 Leben keine Vollkommenheit seyn kan; so wird doch ein bekehrter
 Mensch

Mensch nach allen Kräfften darnach streben / daß er ergreiffen möge. Philipp. III. 12. Solch ein thätig und geschäftig Ding ist der Glaube / durch welchen CHRISTUS in unsern Herzen wohnet. Ephes. III. 17. Da hergegen der Satan sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens. Ephes. II. 2. Es muß gewircket seyn; es sey zum Guten / oder zum Bösen. Aber die Salbung lehret sie / was recht ist; und die Heiligung / was gut ist. Darumb hat ein Sünder / oder ein Falsch = bekehrter / der noch in seinen Sünden ist / das Reich Gottes nicht bey ihm bleibend. I. Joh. III. 15. Und kan nicht darthun / was die Recht = gläubigen bekennen und beweisen / die mit S. Paulo rühmen: Wir aber haben CHRISTUS Sinn. I. Corinth. II. 16. Dennoch ist diese Probe so ganz gewiß / daß ohn derselben auch kein Christen seyn mag. Woll geschichts zuweilen / daß auch die Frommen solchen herrlichen Trost und Wirkung der Bekehrung / das ist / das Zeugniß des Geistes Gottes in ihnen / daß sie Gottes Kinder sind / nicht fühlen / schmecken oder empfinden. Ja es geschicht oftmahls / daß sie nur stracks das Gegentheil fühlen und schmecken / zu welchen CHRISTUS sagen möchte: O ihr Kleingläubigen / wie seyd ihr so furchtsam. Matth. VIII. 26. Aber mit diesen Worten hat er gar keinesweges den Verstockten und Unbußfertigen das Wort geredet / die sich selbst solcher edlen Früchte / mittels ihres Unglaubens / berauben / und so wenig CHRISTUM bitten: HErr / mehre uns den Glauben. Marc. IX. 24. als kühne und sicher sie bey ihnen selbst sind / ihr Thun muß Gott gefallen; Denn hie ist des HErrn Tempel / hie ist des HErrn Tempel. Jerem. VII. 4.

Zum Siebenzehenden. Und siehe mir doch diese zarte Heiligen an. Wie schön wissen sie sich selbst zu trösten / und ihren Dünckel und vorgefaßten Wahn zu schmücken / und die Schmeichler / (wie es denn geht / und schade wäre / wens besser ginge / weil sie so haben wollen /) helfen diesen Heuchlern weiblich dazu.



Da ist denn die Glocke bald gegossen / und fehlet nur noch der
 Kleppel daran; aber der muß auch herbey geschafft werden. Da
 muß etwa ein halb-geborgter / halb-geraubter Spruch aus irgend
 einem geistlichen Juristen, und ich weiß nicht welchen neuen Cor-
 pore Canonico, oder Jure Ecclesiastico vel quasi, ihrer Schalck-
 heit Deckel seyn. Und diesen Fuchsschwanz brauchen sie an statt
 des Kleppels zu der Glocken / da man doch leicht am Klang er-
 kenne / daß es nur ein Fuchsschwanz sey. Denn so es gilt in sol-
 chen hohen und schweren Gewissens- Sachen Humanis Autori-
 tatibus streiten / so ist nichts leichters / als Autoritates Autori-
 tatibus opponiren / gleich ich bereits vorhin anderwärts gethan.
 Aber damit wird dem Gewissen schlecht zu rathen seyn / das etwas
 gewisses suchet / darauff es sich endlich in der Stunde der Anfech-
 tung / die nicht aussen bleibet / sicherlich fussen und verlassen kan.
 Da hat etwan auch einmahl Lutherus gesagt oder geschrieben /
 daß die Beicht frey sey / daß die Beicht solle ungezwungen und un-
 gedrungen seyn / daß er selbst Lutherus offtmahls auch ungebeich-
 tet hingangen sey / daß man in Bekümmernuß auch woll einem
 seiner Nächsten / er sey / wer er wolle / beichten möge / wan er nur
 dich mit Gottes Wort auffrichten und trösten kan / und daß man
 solche Absolution und Trost / als von Gott selbst gesprochen /
 auffnehmen solle. Traun / das möchts thun / lieben Herzen; So
 soll man die Sünder in ihrer Sicherheit stärcken / mit gestümmel-
 ten und zusammen-gerafften Sprüchlein / die sich zur Sache rei-
 men / wie eine Faust auff ein Auge. Wan Lutherus wieder auff-
 stehen solte / meinstu auch / daß er diese Gesellen für seine Jünger
 erkennen würde / die ihm seine Worte so leichtfertig verkehren / und
 zum Deckel ihrer Bosheit brauchen? Aber was liegt daran / daß
 sie Luthero seine Wort verkehren / so sie auch dem HERRN
 CHRISTO selbst die Worte seiner Einsetzung und Stiftung
 von den Schlüsseln des Himmelreichs verkehren / und nicht gnug-
 sam seyn lassen wollen! Wer hat doch mehr über den Worten
 dieser

dieser Einsetzung von den Schlüsseln geeyfert und gedonnert/ als dieser heroische Geist Lutheri, der auch nicht einen geringen Kampff hierüber mit den wilden Thieren geistliches Babstumb gehalten hat; daß er ihnen / den Löwen / den Raub abjagte / und den rechten Hirten und Seelsorgern von CHRISTI wegen die Schlüssel des Himmelreichs wieder überantworten und einhängigen möchte? Wer nur ein paar guter Stunden in den Schriften Lutheri angewand hat / wird leicht und klärllich ersehen/ daß diese mit den Haaren hieher gezogene Sprüchlein Lutheri, so er zu der Zeit seinen Widersachern entgegen gesetzt hat/ gar keinesweges der Heuchlerischen Bussse und deren Helffers. Helffern das Wort reden/ welche Lutherus mehrmahls mit solchem Ernst und Eysfer gestrafft/ verworffen / und da sie nicht umbkehren würden/ in Abgrund der Höllen verdammt hat. Gar recht und woll hat Lutherus gelehrt/ daß die Beicht frey sey; aber nicht von Göttlichen/ sondern von Menschlichen Gebott und Auffsätzen. Die Beicht solle ungezwungen und ungedrungen seyn / nemlich von aller Pein und Marter / der unmöglichen Erzählung aller Sünden/ von Zwang und Drang auff gewisse Jahrzeiten/ vom Zwang der erichteten Gnugthuung / und falschen Vertrauen auff die Werke; Aber gar nicht ohne Zwang Göttliches Gebotts / und unserer eigenen Noth/ die uns auff dem Halse lieget. Die Beicht habe er mannigmal unterlassen / und sey ungebeichtet hinzu gangen; Wan er sich nemlich keiner groben öffentlichen Todt-Sünde erinnert/ die allein gebeichtet werden müsten; Oder wan sein Glaube so starck worden/ durch so mangerley Anfechtungen / daß er wie der Hirsch nach frischem Wasser geschreyet / und geilet/ und über alle Berge der höllischen Versuchungen/ in den Himmel hinein sehen können. Er hat nirgend gerathen/ ihm hierinnen nachzufolgen/ und sich mehr zu vermessen / als einer an ihm selbst fühlen oder erfähret. Alßdan möchtestu Luthero das nachschun / wan du Lutheri Geist und heroischen Glauben fühlen würdest;

der
Da
nd
or-
ck
att
ers
ols
ri-
ri-
un.
as
ch
n.
n/
n
ch
em
ur
an
en/
So
el
ei
ff
ger
nd
as
N
ng
g
en
ser



würdest; das doch nicht jederman gegeben ist. Denn der Glaube ist nicht jedermans Ding. II. Thessal. III. 2. Man möchte in Besümmerndissen seinem Nächsten beichten / oder sein Herz ausschütten / wer der auch sey / und seinen Trost zu Dank aus Gottes Wort auffnehmen: Aber nirgend hat Lutherus gerathen / daß wir unterdessen Gottes Ordnung von den Schlüsseln in der Kirchen auff die Seite setzen sollen; ja nur ausdrücklich auff den Nothfall solches gestattet / wan kein Priester vorhanden ist; das nicht woll möglich ist; denn CHRISTUS sagt: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. XXVIII. 20. Und wo hat Lutherus geschrieben / daß man bey jemand anders / als bey seinem ordentlichen Seelsorger die Vergebung der Sünden suchen solle? Was gehts aber die Heuchel-Büsser an / was Lutherus uur den Frommen und Bußfertigen zu Trost und Unterricht in Nothfällen / und nicht als ein gemein Gebott gestellt und geschrieben hat? O / daß der Helden-Muth dieses Simsons einmahl noch selbst darzu antworten sollte! Er würde diesen Füchßen eines andern Pabsthumbs die Schwänze redlich auffbinden / und die Brände darzwischen thun / daß sie sagen solten / daß ers sey! Es sey denn / daß Gott beschlossen habe / daß der Geist Elia hinführo ruhen solle auff Elisa; Wo nicht zu besorgen steht / daß er sie gelassen habe in ihres Herken Dünckel / daß sie wandeln nach ihrem Rath. Psalm. LXXXI. 13.

Zum Achtzehenden. So muß denn warhafftig der Glaube an die Wort der rechte Grund und Eckstein seyn in dieser Handlung / und der einige Probierstein / daran man in dieser Sache das Böse von dem Guten scheiden könne. Denn der Glaube ist das rechte Hauptstück in der Buße / also daß ohne demselben keine wahre Buße seyn kan / nie gewesen ist / anch nimmermehr seyn wird. Daß so gar wahr / daß auch die Absolution / wan sie schon Gott selbst vom Himmel in eigener Persohn zu den Menschen herab sprechen würde / dennoch dem Menschen nichts nütze seyn

seyn würde/ wofern der Mensch den Worten Gottes nicht gläubet. Denn GOTT kan und will niemand etwas wieder seinen Willen geben; sondern allein denen / die sich an sein Wort und Ordnung im rechten Glauben hatten / und dabey bleiben. So aber Gottes Wort und Ordnung die Sünder an ihre ordentliche Seelsorger verweist und verbindet/ Krafft dieser Einsetzung der Schlüssel/ die er den Seelen-Hirten zu Nutze der Sünder in einer jeden Christlichen Kirchen und Gemeine besonders gegeben und anvertrauet; Ist zu merken / daß auch Gott hiemit gesucht unserm schwachen Glauben auffzuhelffen / weil er dies Ambt den Menschen beygelegt hat / damit sie nicht vor der persönlichen Gegenwart der Majestät Gottes bey so hohen Wercke sich entsetzen/ wie das Volk Israel in der Wüsten/ das Gott selbst nicht konte reden hören / sondern bat Mosen, vor sie zu Gott zu reden. II. B. Mos. XX. 19. Darumb ohn zweiffel auch GOTT seinen Eingebornen Sohn hat in die Welt kommen lassen / und Mensch werden wollen / daß die Menschen ihr Vertrauen zu ihm setzen möchten / weil er in allen ist versucht worden / wie wir / doch ohne Sünde. Ebr. V. 15. Und darauß die Menschen erkennen möchten/ daß wir an ihm einen Fürsprecher haben bey dem Vater / JESUM CHRISTUM, der uns vertritt. I. Joh. II. 1. Welches ist der einige Mittler worden zwischen Gott und den Menschen. I. Tim. II. 5. Dieser / nachdem er sich zur Rechten der Majestät Gottes gesetzt hat. Ebr. VIII. 1. 2. hat er etliche zu Evangelisten/ etliche zu Aposteln / etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt. Ephes. IV. 11. Da er denn insonderheit das Hirten-Ambt auch durch die Schlüssel des Himmelreichs in der Kirchen verrichtet; und will/ daß wir uns an diese seine Heil. Ordnung allewege halten; und derselben in allen Anliegen der Sünden halber uns gebrauchen und getrösten sollen. Diesen Glauben zu stärken / hat er auch eine besonders merckwürdige Verheißung hinzu gethan / welche man anderswo nicht findet:

E

Daß



Daß er auff diesen Felsen seine Gemeine bauen / und die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen sollen. Matth. XVI. 18. Als der zuvor woll gesehen / daß dieser Felsen die meisten Anstöße und Anfechtungen / Sturmwinde und Wasserwogen / leiden würde / welche die Menschen leichtlich von dem rechten Glauben dieser Göttlichen Ordnung abwendig machen möchten ; als denn Fleisch und Blut schwach ist / und der Teuffel umbher gehet / und feyret nicht / sondern suchet / welchen er verschlinge ; dem widerstehet fest im Glauben. I. Petr. V. 8. 9. In welchem Glauben anders / als den er auff diese seine Heil. Stiftung und Ordnung von den Schlüsseln des Himmelreichs / als auff den rechten Fels in höchsten Nöthen / gebauet ; welchen auch der Höllen Pforten nicht überwältigen sollen / so wir uns selbst nicht überwältigen lassen.

Zum Neunzehenden. Und dieser Glaube ist / der uns auch des alleredelsten Schazes / des Schazes über alle Schätze / des theuren Verdienstes CHRISTI, durch sein bitter Leiden und Sterben uns erworben / theilhaftig macht. Welches ist eben der rechte Thesaurus Clavium, wie man redt / das wahre und einige Erbguth des Himmelreichs / die vergebende Gnade in CHRISTO ; die wir mit keinem Gold noch Silber / noch mit allen Schätzen der Welt bezahlen / erkauffen / erwerben / oder an uns bringen können ; Sondern die Schlüssel von CHRISTO den Hirten seiner Gemeine gegeben / müssen allein uns diese Himmlische Schatz-Kammer auffschließen / und uns dieses Himmlischen Erbguths fähig und tüchtig machen. Welche Fähigkeit und Tüchtigkeit auch durch keine Neue / Beicht / oder Vorbereitung kan erlanget werden / wo nicht dieser feste und beständige Glaube auff die Ewige und warhafftige Worte der Einsetzung und Verheißung CHRISTI von den Schlüsseln des Himmelreichs vorher gehet / und vom Anfang bis zum Ende bey dieser Heil. und hochwürdigen Handlung bleibet und würcket. Und des willen
ein

ein ganz vergebliches Vornehmen ist/ solchen theuren Schatz anderswo zu suchen/ da ihn CHRISTUS nicht hingelegt hat/ und da er nicht zu finden ist; Oder andere Mittel zu dessen Erlangung ihm selbst erdencken oder erwehlen/ wan sie auch zulässig/ und sonst nicht schädlich wären / geschweige wan sie verboten / und zugleich verdamulich seyn würden. Es ist aber ohn zweiffel alles das verboten und verdamulich/ was dieser Heil. Einsetzung und dem Glauben dieser Worte der Ewigen Wahrheit entgegen ist. Und gleich wie S. Petrus sagt/ daß wir theuer erkauft sind / nicht mit Gold und Silber / sondern mit dem theuren Blut des Eingebornen Sohns Gottes JESU CHRISTI. I. Petr. I. 18. 19. So hat auch derselbige Apostel gesagt / wieder die/ die solchen theuren Schatz kauffen und verkauffen / und daraus eine Kränterey und Händelchen/ ein Gewinn und Gewerbe machen wollen: Daß du verdamt wärest mit deinem Gelde / daß du vermeinst / daß die Gaben Gottes umb Geld verkauffet werden. Apost. Gesch. VIII. 20. Und ist keine greulichere und abscheulichere Simonie, als die mit dem allerheiligsten Leib und Blut / und der gnadenreichen Absolution getrieben wird! Sincemahl Gott der Himmel nicht zu kauff ist / und er seine Gnade und Gabe den Menschen umbsonst schencken will; auch Gott niemand die Vergesung der Sünden so wenig abkauffen/ als abverdienen / viel weniger abliegen / abtriegen / abstehlen / oder abrauben kan. So müssen denn die jenige / die solches unschätzbaren Himmlischen Schatzes theilhaftig werden wollen / allein auff guten Glauben mit unserm Herrn Gott handeln / und nicht mit falschen Diebriehen umbgehen/ und Thür und Kasten erbrechen/ und anderswo hinein steigen/ als die Dieb und Mörder. Joh. X. 1. Solche kommen nicht anders/ denn daß sie würgen und stehlen. Sie würgen die armen Seelen/ die sie verführen und betriegen/ mit Sicherheit/ und falschen Wahn. Sie stehlen ihnen dazu das zeitliche Guth / auff's allerschändlichste / und das ewige Guth / den allerbesten

E ij

besten Trost; Und geben ihnen davor leere Hülsen/ laube Stüffe/ und Schalen ohne Kern; Darumb sie auch Petrus gang recht genennet hat: Wolcken und Wind ohne Regen. II. Petr. II. 17. Denn auch keine schändlichere Kirchen-Räuber seyn können / als die Gott den alleredelsten Schatz / den er vor die arme Sünder hingelegt hat / zu greulichen Mißbrauch stehlen und rauben / und den Kindern ihr Brodt nehmen / und werffen es vor die Hunde. Matth. XV. 26. Und mögen sie doch von wegen ihres Unglaubens solches Himmlischen Schazes nimmermehr geniessen / noch theilhaftig werden; viel weniger von wegen ihres Wahn- und Köhler-Glaubens / der CHRISTI Worten nicht gläubet! Wer aber nicht gläubet / der ist schon gerichtet / denn er gläubet nicht an den Nahmen des Eingebornen Sohns Gottes. Joh. III. 18.

Zum Zwanzigsten. Daher kombts auch / daß wir ob diesem Glauben an die Wort der Einsetzung der Schlüssel / in ihrem ordentlichen Verstand und Meinung / so feste halten / und schuldig sind / dafür mit allem Ernst und Eysen zu kämpffen und streiten; weil wir solchen ihren Verstand in den klahren Worten Göttlicher Schrift so herzlich gegründet; und doch von den Pforten der Höllen immerzu angefochten sehen. Ja eben dies stärcket die Frommen von Tage zu Tage je mehr und mehr in solchem Glauben / weil solche Anfechtungen und Ausflüchte / alle auff einen Hauffen / der Einsetzung CHRISTI nichts benehmen können; sondern der rechte Glaube dadurch desto mehr wächst / und zunimbt / desto mehr er gedrückt und gelästert wird. Und ob woll etliche Schwachgläubige zuweilen anstossen / und sich ärgern / und irre werden an dem / daß sie sehen von etlichen andern / auch zuweilen Lehrern und Richtern in der Kirchen / anders davon halten / oder dies und das wieder diese Heil: Einsetzung CHRISTI von den Schlüsseln verhängen und setzen; so richtet sie doch allezeit das Wort CHRISTI wieder auff / und die deutliche und klahre Einsetzung / die Ewiglich feste stehet / und die auch die Pforten der Höllen nicht überwälzigen

wältigen sollen; in Erinnerung der Verheißung des Heylandes/
 daß auch die Pforten der Höllen/ nemlich die kräftige Irzhümer
 (alsdenn freylich sind/ die den Worten der Einsetzung eine wäch-
 serne Nase machen/ und doch in Scheinheiligkeit der Engel einher
 gehen/) die Außerwehltten nicht verführen sollen. Matth. XXIV.
 24. Die Starcken aber unter uns gewinnen hieran desto mehrer
 Freudigkeit und Zuversicht/ als gewisser Hoffnung/ daß was der
 HERR sagt/ das thut er auch/ und hält mächtiglich ob seinem
 Wort. Wir wissen auch/ Gott lob! wie wir die Geister prüfen
 sollen/ ob sie aus Gott sind. I. Joh. IV. 1. Und daß die nicht aus
 Gott sind/ die da nicht hören Gottes Wort. Joh. VIII. 47.
 Was ist aber anders/ Gottes Wort nicht hören/ oder dasselbige
 verkehren und verdrehen/ und das Brodt des Lebens verwandeln
 in mehr denn Pestilentialischen Gifft und Todt? Es ist auch der
 Welt Art uns nicht unbekand/ daß sie je und je wieder Gottes
 gute Stiftungen und Ordnungen gebellet/ gesprüet/ gewütet/ und
 getobet hat. Daraus mercken wir/ was der Teuffel im Sinne
 hat/ der uns gern dieses alleredelsten Trostes der Seelen berauben
 wolte. Darumb halten wir aneinander in einem Glauben/ und
 stehen feste wieder die Pforten der Höllen/ verlachen und ver-
 achten auch der Welt thrichtes Urtheil von solchen hohen Gött-
 lichen Dingen; davon nur die wenigsten/ und die durch besondere
 Gnade/ und viel Anfechtung/ dahin mit viel Angst und Mühe
 kommen sind/ die rechte Erfahrung haben. Wundert uns auch
 nicht/ denn es ist der Welt alte weise/ und ist vielmahls also er-
 gangen/ daß man gehöret hat/ wie sie die Urtheil heraus köcken/
 wie der Prophet klaget: Esai. XXVIII. 7. Auch eine fast alte
 Klage/ und gar nichts neues mehr ist/ daß auch die Propheten zu-
 weilen toll werden/ und die Seher sind blind. Esai. XXIX. 10.
 Darumb wir uns des frölich erwegen/ und dem Teuffel und der
 Welt noch immerzu mit diesen Schlüsseln des Himmelreichs (auch
 der Höllen) getrost entgegen gehen/ und den Glauben an diese



Gütel. Stiffung und Verheiffung bekennen / und darob halten / und endlich dabey bleiben / als darob CHRISTUS der HERR selbst gewaltiglich und ewiglich hält / haben auch hierinn einmahl vor allemahl keinen andern Richter zu leiden / als CHRISTUM unsern HERRN selbst / und sein Heil. Wort und Einsetzung / das alles / auch die ganze Welt richten soll. I. Cor. VI. 2. Und ist uns ein geringes / daß wir hierüber von euch gerichtet werden / (wer ihr auch seyd /) oder von einem Menschlichen Tage / (wer oder wo er auch ist / oder gewesen ist / oder seyn wird.) I. Corinth. IV. 3. Darumb richtet nicht vor der Zeit / bis der HERR komme / welcher ans Licht bringen wird / was im finstern verborgen ist / und den Rath der Herzen offenbahren. Alsdenn wird einem jeglichen von GOTT Lob wiederfahren. I. Cor. IV. 5. Nemlich / wie er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böse. II. Corinth. V. 10. Woll dem / der sich alßdenn erfreuen kan / daß er über wenigen gestreu gewesen ist. Matth. XXV. 23. Und daß seine Wercke ihm nachfolgen. Offenb. XIV. 13.

Hier will ichs auff diesmahl lassen ; und ihrem Nachdenken Raum geben ; ob GOTT Gnade geben wolte zur Buß und Bekehrung / daß sie wieder nüchtern würden aus des Satans Strick / darinnen sie gefangen sind / zu seinem Willen. II. Tim. II. 25. 26. Achte woll / daß ich hiemit auch nichts anders / als den gewöhnlichen Danc / der Welt Undanc / verdienen werde. Ich bitte aber GOTT / wo es helfen könnte / daß er auch den Feinden die Augen eröffnen wolle / daß sie erkennen lernen die Tieffe des Satans / und ihr eigen Elend ! Die Menschen sind also geartet / daß sie bey stillem Wetter und lieblichen Sonnenschein nicht an das zukünfftige Ungewitter gedencken / das zwischen Morgen und Abend bevorstehet. Und wie viele sind noch derer / die unter dem Schein guter Meinung sich selbst behörden / und sind dennoch vom Teuffel betrogen ! Was wills mit denen werden / die sich gerne und williglich

Also begehören und betriegen lassen? Darumb solte man den
 ffel nicht an die Wand mahlen / er käme wol ohn dies; und
 ihm nur ein Fingerbreit einräumet / nimbt er hernach eine
 Handbreit. Lasset uns aber halten ob dem Wort / das
 st / und lehren kan. Tit. 1. 9. Denn wir haben ein festes
 tisches Wort. II. Petr. 1. 19. Darumb sollen und wollen
 ese gute Beylage bewahren bis an jenen Tag. II. Tim. 1.
 14. Kein schädlicher Seelen-Gift ist / als mit Gottes Wort
 scherzen / und die Menschen mit Irthumb und falscher Lehre
 verführen und umbtreiben. Und so anderwärts irren Mensch
 lich ist / so ist hie auch vertheidigen Teufflich. Kein Pestilenz /
 kein Krieg noch theure Zeit / hat jemahls so viel Menschen weg
 genommen / als ein einiger Irwisch oder Höllebrand falscher
 Deutung / oder ein Mißbrauch und Ergernuß (sonderlich wan
 es die Heil. Sacramenten und Geheimnissen der Kirchen an
 gehet /) armer / verzweifelter Seelen macht / und je und je ge
 macht hat. Darumb uns ohn zweiffel der Königliche Prophet
 hat lehren beten: Daß uns Gott bewahren wolle vor der Pestis
 lenz / die im Finstern schleicht / und für der Seuche / die am Mit
 tage verderbet. Psalm. XCI. 6. Indessen enthalt uns / HERR /
 dein Wort / denn es ist unserß Herzens Freude. Jeremia. XV.
 16.

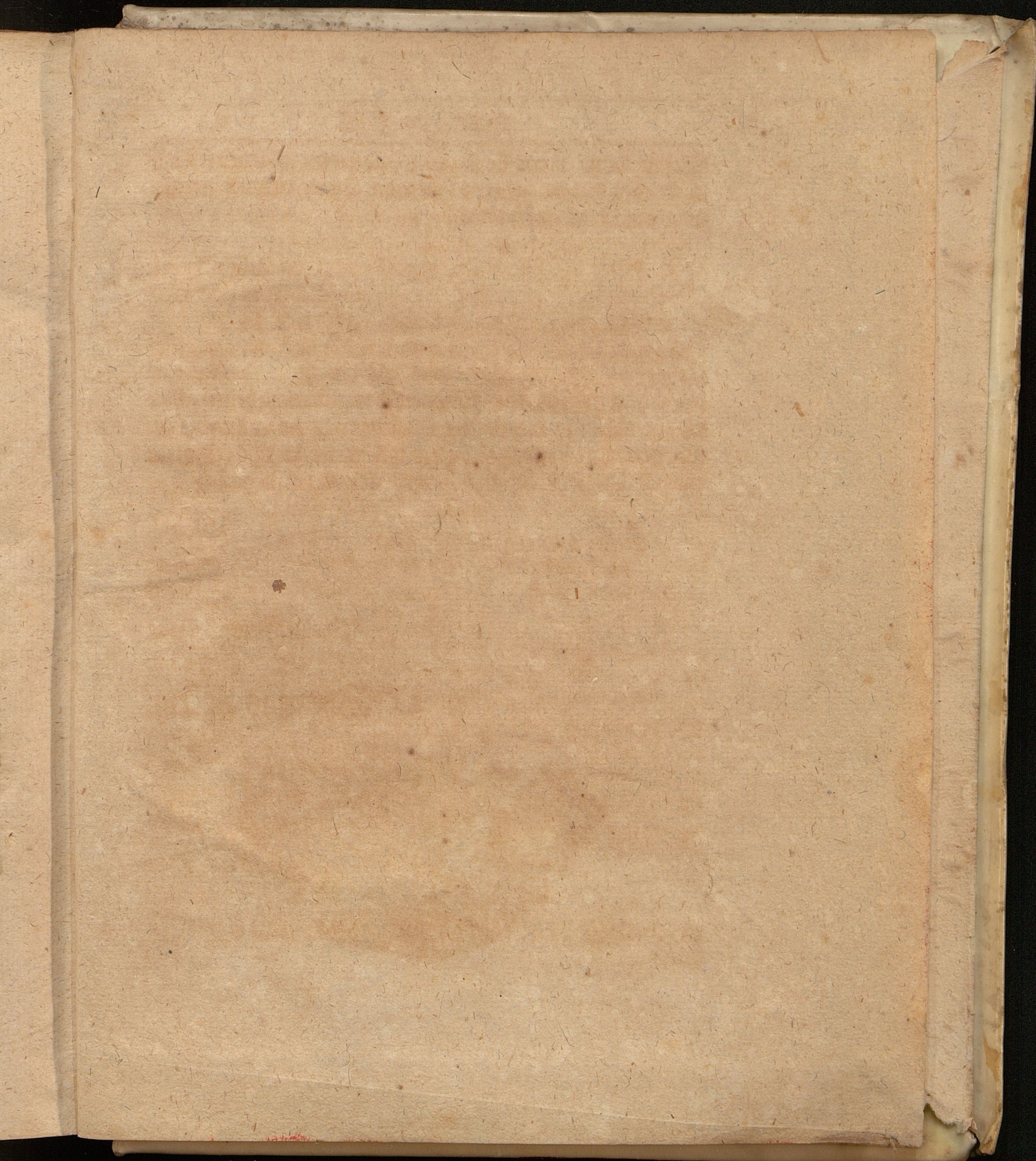
Joh. XVII. 17.

Heilige uns / Vater / in deiner Wahrheit!
 Dein Wort ist die Wahrheit!

Amen.

Gott allein die Ehr!







154666

AB 154666

ULB Halle 3
003 255 14X



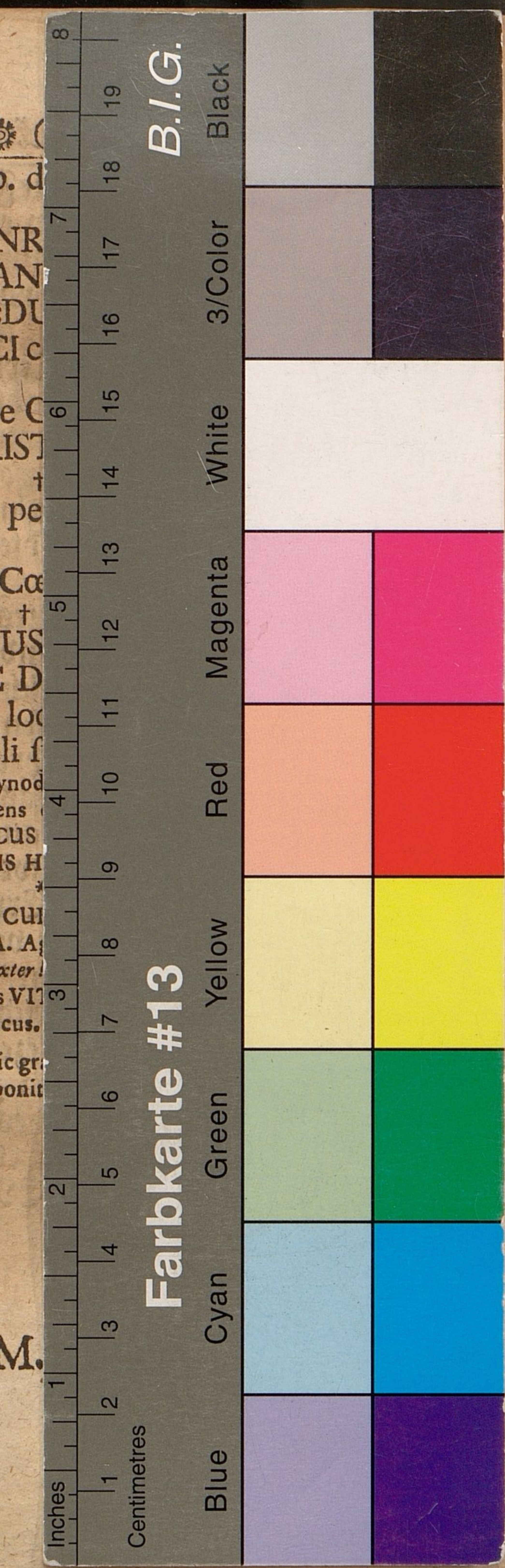
R

VD77



D
Coccius





9

210

Von der

Reicht

und

Absolution.

M. MAGNUS Gärtner. P.

Oldenburg/

Im Jahr M DC LXXXVII.

